Titel: Wir sind dufte.

Veröffentlichung: 22.10.2005

Publikation / Medium: Rheinische Post

FRANK RITTLER
SENIOR PERFUMER

www.thenose.de

Wir sind dufte

Seit 50 Jahren sorgen Parfümeure dafür, dass Hunderte von Henkel-Markenartikeln gut riechen. Im Henkel Fragrance Center in Krefeld sind sie immer neuen Düften auf der Spur.

VON BRIGITTE UEFFING

Mag auch – wie der Wind weht über dem Krefelder Rheinhafengelände – der Duft bisweilen eher befremdlich sein. In dem alten Dreiring-Werksbau aus den 20er Jahren des 19. Jahrhunderts ist die Henkel Fragrance Center GmbH (HFC) zu Hause. Dort hat Manuela Materne (30) ihren Traumberuf gefunden – durch reinen Zufall. Sie ist eine von sechs Parfümeuren – und vor sieben Wochen hat sie bei ihrer Berufsbezeichnung das das Attribut „Junior" gestrichen, das andeutet, das man richtig riechen können lange lernen und erfahren muss.

Die uralte Zunft der Zauberer schöner Düfte ist ein elitärer Club. Rund 500 gibt es weltweit. „Man kennt sich", sagt Senior Parfümeur und Ausbilder Frank M.A. Rittler (36), der schon vier Jahre in Singapur und ein Jahr in Sao Paulo ins globale Duft-Geschäft gerochen hat. In Deutschland arbeiten rund 35 Parfümeure, allein ein halbes Dutzend für den Parfüm-Großverbraucher Henkel.

Damit es gleich klar ist: „Parfümeur ist kein Beruf, den man ergreift, da gerät man 'rein", erklärt Rittler. Manuela Materne wollte Chemielaborantin werden, war mit „Superspaß" bei der Sache, „bis wir im letzten Ausbildungsjahr einen Ausflug zum HFC machten". Der Duft ließ sie nicht mehr los. Mit Glück fand sie ihre erste Anstellung in der Qualitätskontrolle der Henkel-Parfümerie. Den ganzen Tag mit Riech- und Duftstoffen zu arbeiten, habe natürlich bei der Ausbildung zum Parfümeur geholfen, die sie vier Jahre lang nebenbei absolvierte, sagt sie.

Was qualifiziert für die Profession? Fleiß, Leidenschaft, Phantasie und Kreativität. Die Profis sind sich einig: Nase allein macht noch keinen guten Parfümeur. Die 20, 30 wichtigsten Duftstoffe zu erkennen, ist sozusagen die Einstiegsvoraussetzung. Mindestens ebenso wichtig sei aber, beschreiben zu können, was man riecht und „kreativ weiter zu denken, Assoziationen zu dem Duft zu entwickeln", betont Materne.

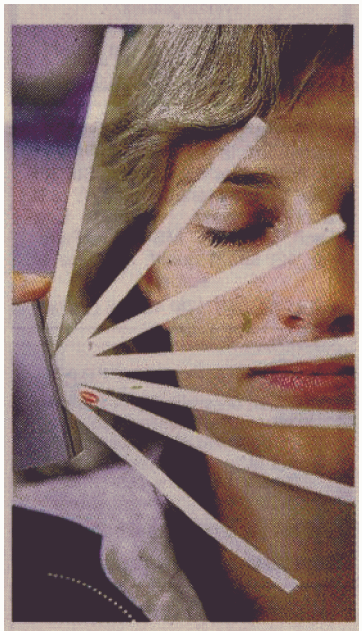
Kollege Rittler schwenkt Riechstreifen. Mmh, kennt man doch, aber was ist es bloß? Augen zu, volle Konzentration. Was verbindet sich mit dem Duft? Essen, südländisch, ein warmer Sommerabend, ein Küchenkraut – Basilikum! Geht doch. Mit Jahren und Erfahrung lerne man, sich an einen Duft heranzupirschen, versichern die beiden Henkel-Parfümeure.

Sie können locker die 1500 Duftstoffe beschreiben – 300 natürliche, das Gros synthetisch hergestellt – die Henkel bei 95 Prozent seiner Produkte einsetzt, jährlich 9000 Tonnen reines Parfümöl. „Das muss man wie Vokabeln lernen", erläutert Materne. Und Rittler ergänzt, Düfte kennen und um ihre Wirkung wissen sei die Voraussetzung dafür, – ähnlich wie ein Maler seine Empfindungen malt – aus hunderten Fläschchen mit hellen, dunklen, roten, grünen, gelben Parfümölen Riechwelten zu schaffen. Will sagen: Ein Fünkchen Schöpfergeist braucht ein Duftkompositeur.

Im Fall Henkel heißt die Herausforderung für die Parfümeure etwa: Wie riecht strahlendes Wäsche-Weiß? Welche Duftnoten vermitteln die unterschiedlichen Geruchsvorstellungen von Sauberkeit bei deutschen, chinesischen oder amerikanischen Hausfrauen? Wie können Körperpflegprodukte animalisches Wunschträumen, zärtliches Anschmiegen oder vielleicht kühle, klare Meeresfrische suggerieren? Nicht zu vergessen, dass Haut und Haare verschiedener ethnischer Gruppen auch in unterschiedlicher Weise Shampoo und Parfüm annehmen. Der Duft der Body-Lotion muss halten, was die Werbebotschaft als Qualität aus Düsseldorf verspricht.

Und schließlich müsse – so Rittler – ein erfolgreicher Par-

fümeur seine Düfte gegen Konkurrenz vermarkten können. Weshalb zu den unerlässlichen Qualifikationen für den Beruf auch Verkaufstalent und gutes Aussehen gehörten – Selbstbewusstsein natürlich inbegriffen.



Riechproben

Kleiner Kreis

(uef) Eine Karriere als Parfümeur ist ein Berufsziel, für das man Talent, Disziplin, harte Arbeit und viel Glück braucht. Die Chancen sind begrenzt wie der globale Markt, der von sechs großen internationalen Parfümhäusern, darunter Symrise in Holzminden, dominiert wird. Diese haben in allen industriellen Abnehmermärkten Dependancen. Laut Rittler bilden die Unternehmen nach Bedarf aus. Die Henkel-Parfümerie hat derzeit drei Auszubildende, weil in absehbarer Zeit Parfumeure in Rente gehen. Rittlers Rat: Firmen anschreiben und fragen, ob ein Azubiplatz frei ist. Ansonsten empfiehlt sich eine chemische Ausbildung und auf die Gunst der Stunde zu warten. Henkel ist ein Glücksfall für Parfümeure, weil sie nah an den Produkten sind, für die sie Düfte kreieren. Weil Waschrohstoffe von Natur aus stinken, braucht Persil Parfüm. Während ein Pritt-Stift, der durch ein Enzym „lecker" für Kindermund riecht, eine Duft-Bremse nötig hat.

Parfümeure von Beruf – zwei, die sich gut riechen können – Manuela Materne und Frank Rittler von Henkel Fragrance. RP-FOTOS: ANDREAS KREBS